

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenchrift „Die Hören“

Ersteinst 2 mal täglich, aus Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M. Durch Träger und Agenturen frei in das Haus monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolausstr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismardring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 30 Pf., außerhalb 30 Pf., Klezette 1.20 M. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2015, 2016, 2017. Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2004, Filiale II Bismardring 29 Nr. 2005.

Nummer 654.

Samstag, 23. Dezember 1916.

70. Jahrgang.

Der Wortlaut der Friedensnote Wilsons.

Geldgraue Weihnachtsgedanken.

Als Deutschlands Soldaten das erste Weihnachten im Felde bezogen, hat damals wohl einer den Gedanken eines dritten Kriegswinterdunkels zu denken und zu erfassen vermocht? Und doch ist das damals unglaublich Erscheinende Wirklichkeit geworden; nach einem abermaligen Jahre heroischen Mutes trübte wiederum blutrotes Licht den milden Glanz des Weihnachtsfestes, und nur wie durch graue, zeitweilige sich lösende Winternebel hindurch glauben wir das Bild des Friedens zu schauen. Wie — so mag die Heimat fragen, wird wohl die Stimmung der Geldgrauen zum dritten Kriegswinter sein? Der dies schreibt, ist zwar nur einer im deutschen Millionenheer, aber er war an den Fronten in Ost und West, und sein Herz schlägt den gleichen Schlag wie die Herzen seiner Kameraden, und darum magt und versucht er eine Antwort zu geben:

Ernst und fest, ruhig und siegesgewiß — so ist die Weihnachtstimmung der deutschen Soldaten.

Im Kriege zu sein und, ein jeder auf seinem Posten, der zugewiesenen Aufgabe gerecht zu werden, ist dem Geldgrauen durch die lange Gewohnheit fast zu einem Beruf geworden, in dem die Pflichterfüllung nach Goethes Wort die Forderung des Tages ist. Und wie man in seinem Berufe gar nicht alle Tage „begeistert“ zu sein braucht, aber doch im Bewußtsein nützlichen Wirkens mit dem Gleichmuthen, das „bittere Muß“ zur Freiheit der Pflichtbejahung wandelnden Willens ist, sein kann, so ist es auch mit dem Soldatenberuf bestellt. Es wird ja nicht immer und nicht überall gekämpft, und gleich dicht hinter der Front beginnt ein Arbeitsleben von mannigfaltigster Art, das zwar oft als hart und beschwerlich empfunden wird, das aber gerade in seiner gesunden Mäßigkeit seelisch ausgleichend wirkt und innere Befriedigung zu verleihen vermag. Hat doch auch die — noch veraltete Friedensbewertung — „niedrigste“ Arbeit im Felde, an der Front, wie in der Etappe, einen großen Hintergrund: das Vaterland. Und eines ist gewiß: gleichwie Bauleute nach dem Nichtsein nicht den noch unvollendeten Bau im Stille lassen wollen, so wollen auch wir Geldgrauen das Werk dreier schwerer Kriegsjahre nicht ohne Siegeskrönung beenden. Keiner — das mögen sich unsere Feinde gesagt sein lassen — will das im Ernst, noch er auch nach der Heimat, Weib und Kind sich sehnen.

Doch daß es zu einem guten Frieden komme, daß das überreiche Werk unseres Heeres und seiner Feldherren gelinge, dazu bedarf es der Unterstützung und Mitarbeit der Heimat mehr denn je. Das Gesetz über die vaterländische Hilfsdienstpflicht soll und wird den Gedanken: „Ganz Deutschland in den Schützengräben“ in verwirklichen helfen.

Nicht alles, was im Laufe dieses Jahres aus der Heimat in die wirtlichen Schützengräben drang, war dort ernstlich zu vernehmen, aber der Gedanke der Heimatdienstpflicht hat, wie selten eine Kunde, Befriedigung im Felde erreicht. Wie mancher, der nicht zum rauhen Kriegshandwerk taugt, kann doch mit Hirn und Hand etwas Nützliches fürs Vaterland leisten und ihm dabei zugleich als wirtschaftliche Kraft, als Familienernährer und — Steuerzahler erhalten bleiben. Sagt nicht, daß das nur nützliche Worte sind, keine „Weihnachtsgedanken“ seien. Das Schicksal hat uns in eine eiserne Zeit gestellt, helfen wir darum alle mit, in häßlichen Panzer künstlicher deutscher Friedensschmieden!

Ein Volk, ein Heer, Kämpfer und Mitarbeiter am Kriegsgesamte, eine große Gemeinschaft wertvoller Streiter im Waffenrock und Bürgerkleid, das sei Deutschland's Weihnachtsgedanke! Und je zahlloser die Zusammenfassung aller Kräfte des Volksgesamtes gelingt, desto sicherer wird und der Sieg, desto früher müssen — endlich — unsere Feinde erkennen, daß auch die höchsten Ziele Deutschland nicht niederschlagen können. Und wenn werden auch die Ströme deutschen Blutes nicht umgossen, unsere Helden nicht vergeblich gefallen sein, wenn dem Schrecken und Grauen des Weltkrieges wird eine glückliche Zukunft unseres Vaterlandes ersehen und einem kommenden Weihnachten wird die Himmelstür wieder zur Wahrheit werden: „Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Kriegsfreiwilliger Karl Martin, a. St. im Felde.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Berlin, 22. Dez. (Amtlich.)

Von keiner Front sind bisher besondere Ereignisse gemeldet.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 22. Dez. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verkündet:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Keine Ereignisse von Belang.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef. Beiderseits des Trinitals erfolglos feindliche Unternehmungen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Deutsche Truppen hielten durch zwei feindliche Zielungen bis Zwang durch und lebten mit Wunde und Gefangenen zurück.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Söfer, Feldmarschallinquant.

Radoslawow in Berlin.

Berlin, 22. Dez. (Privat-Tele. 3b.)

Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow hat sich einige Tage inognito in Berlin aufgehalten und ist, wie er selbst versichert, mit den besten Eindrücken von hier gekehrt. Es bestünde in den Zielen der Politik und den Mitteln vollste Uebereinstimmung zwischen den Verbündeten. Nahrungsforgen hat Bulgarien nicht. Das ist der Inhalt eines längeren Interviews, das die „Wolff. B.“ veröffentlicht.

Aus Griechenland.

London, 22. Dez. (Wolff-Tele.)

Wie das Reutersche Bureau erfährt, erwartet man, daß die neue Note der Alliierten an Griechenland heute der griechischen Regierung ausgereicht werden wird. Es ist nicht sicher, ob sie eine Zeitfestschuldung enthält. Die Hauptforderungen der Alliierten werden sein: Verhinderung von Versammlungen von Kessern in Altgriechenland, Kontrolle über die Post und die Eisenbahn, Freilassung der verhafteten Benfischen, Untersuchung über die Unruhen am 1. und 2. Dezember durch eine gemischte Kommission.

16 Schiffe in 24 Stunden versenkt.

Berlin, 22. Dez. (Privat-Tele. 3b.)

Nach den bisher eingegangenen Nachrichten sind in den letzten vierundzwanzig Stunden 16 Schiffe mit einem Gesamt von 22 000 Tonnen versenkt worden, darunter 10 feindliche Schiffe.

U 46 gesunken?

Berlin, 22. Dez. (Privat-Tele. 3b.)

Nach einer hierher gelangten Meldung soll das deutsche U-Boot Nr. 46 von feindlichen Zerstörern im Meerbusen von Bosnien zum Sinken gebracht worden sein. Eine amtliche Meldung liegt hier noch nicht vor.

Keine neue Komrie Merciers.

Rom, 22. Dez. (Wolff-Tele.)

Der „Observatore Romano“ schreibt: Mehrere Blätter haben gemeldet, daß Kardinal Mercier die Absicht hätte, sich anlässlich des nächsten Konfessionskongresses nach Rom zu begeben. Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß die Nachricht jeder Grundlage entbehrt.

Aus dem holländischen Parlament.

Haag, 22. Dez. (Wolff-Tele.)

In Beantwortung verschiedener Anfragen über die Führung der Staatsgeschäfte, besonders in Verteidigungsfragen, bemerkte in der heutigen Sitzung der 2. Kammer der Minister des Innern Gort van der Linden, daß es für eine Unterbrechung der Kriegsanfrage noch zu früh sei. Sicher wäre es für Holland sehr wichtig, wenn bei der Festlegung neuer Grundsätze für die internationalen Beziehungen die Vollvertretung der Verantwortlichkeit mit der Regierung teilen würde. Im allgemeinen gab der Minister dies als Nationalität an, aber er fügte, man wisse nicht, unter welchen Umständen Friedensverhandlungen geführt würden, weshalb muß sich die Regie-

rung die Art vorbehalten, wie sie das Parlament über Verhandlungen auf dem laufenden halte. Er läßt jedoch die Sache für so wichtig an, daß er alle Vorfrage treffen werde, daß das Parlament an der Verantwortung der Regierung teilnehme.

Kriegsminister Bosboom sagte über die Kriegserklärung: Seit August 1914 sei das Personal seiner Abteilungen gekürzt, daß es jeden Augenblick losgehen könne. Die Erwartung, daß Holland den modernen Kriegsmitteln des Feindes eigene entgegenstellen könne, werde nicht getrübt werden. Im übrigen drückte er seine hohe Zufriedenheit mit der Bereitschaft der niederländischen Streitkräfte aus.

Englisches Unterhaus.

Honar Law lehnt die Schmähungen Deutschlands fort.

London, 22. Dez. (Wolff-Tele.)

Das Reutersche Bureau meldet: Im Unterhaus führte unter Hinweis auf den deutschen Friedensvorschlag Honar Law aus: Warum trägt es das Volk? Weil wir Deutschland vertraut haben. Weil wir glaubten, daß ein Verbrechen, wie es von Deutschland an der Welt begangen wurde, niemals von einem menschlichen Weisen widerlegt werden würde. Einige Mitglieder des Hauses sagten: „Laßt uns die Bedingungen des Friedensvorschlages wissen!“ Aber kann man ein bindendes Friedensversprechen erlangen, als es der Vertrag war, der die Neutralität Belgiens schützen sollte? Können Sie ein Versprechen erlangen, das uns eine größere Sicherheit geben würde, als wir sie hatten, bevor der Krieg ausbrach? Ich hoffe, nicht nur unser Land allein, sondern auch in allen neutralen Ländern wird das Volk die Lage verstehen, wie sie jetzt ist. Deutschland hat Friedensvorschlüsse gemacht! Auf welcher Grundlage? Auf der Grundlage seiner siegreichen Armee! Was würde das für eine Lage sein, wenn ein Frieden zustande käme auf der Grundlage einer siegreichen deutschen Armee? Gibt es irgend jemand in diesem Hause, der ehrlich nicht nur die Bedingungen, unter denen der Krieg der Welt aufgeworfen wurde, sondern auch die Art und Weise, wie er geführt wurde, unparteiisch beurteilt, und der ganz ehrlich glaubt, daß die Gefahren und das Elend, unter welchen die Welt leidet, durch etwas anderes geheilt werden könne, als dadurch, daß man die Deutschen zu der Erkenntnis bringt, daß die Furchtbarkeit sich nicht bezahlt macht und daß der Militarismus keine gute Herrschaft bedeutet? Wir kämpfen nicht um ein Gebiet oder um die größere Stärke eines Volkes; wir kämpfen für zwei Dinge: Wir kämpfen für den Frieden, aber wir kämpfen jetzt auch für die Sicherheit der Friedenszeit, die kommen soll. Als die deutschen Vorschläge uns vorgelegt wurden, gründeten sie sich nicht allein auf deutsche Siege, sondern die Deutschen erhob auch den Anspruch, daß sie es aus Gründen der Menschlichkeit tun. Wollte das Haus bedenken, was dieser Krieg für Grenel in Belgien (Frankreich), Schottland, für Grenel zur See (Barcelona), Schottland, und in Sonde (die Mörderabteilungen der feindlichen Truppen im Westen Schottland) mit sich gebracht hat, was für Hinrichtungen von Menschen in Albanien, denen Deutschland mit einem Wort hätte Einhalt tun können! Lassen Sie uns in Rechnung ziehen, daß dieser Krieg vergeblich ausgefochten werden wird, sofern wir nicht Sicherheit dafür schaffen, daß es niemals wieder in der Macht eines einzelnen Mannes oder einer Gruppe von Perten liegt, die Welt in das Elend eines Krieges zu führen. Es gibt keine Wiedergutmachung für gehebenes Unrecht. Soll der Frieden kommen und das größte Verbrechen in der Geschichte der Welt ungeahnt bleiben? — Der Redner sagte, er sei sicher, daß es Land zu jedem Opfer bereit wäre, wenn es sich über die Lage klar werde.

Dieses Geschrei Honar Law's erinnert und lebhaft an die Geschichte von dem Spitzbuben, der, als er sich erlappst sah und fliehen mußte, fortwährend rief: „Haltet den Dieb! Haltet den Dieb!“, um den Verdacht von sich abzulenken.

Wilson's Note.

Berlin, 22. Dez. (Amtlich.)

Der amerikanische Geschäftsträger J. C. Grew überreichte gestern Abend dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes eine Note, die in deutscher Uebersetzung wie folgt lautet:

Berlin, 12. Dezember.

Exzellenz beehre ich mich, mitzuteilen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten mit Beifugung anbeiliegend durch Vermittlung Exzellenz bei der kaiserlich deutschen Regierung ein Verfahren mit Bezug auf den gegenwärtigen Krieg in Anwendung zu bringen. Der Präsident hofft, daß die kaiserlich deutsche Regierung es in Erwägung ziehen wird als eine Annäherung, die

in freundschaftlicher Stimmung gemacht ist und zwar nicht nur von einer friedlichen, sondern zugleich von dem Vertreter einer neutralen

Stadtnachrichten.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

Englands Fardancellenverlinie. — Zweite amerikanische
"Inconce" Note.

**Weihnachtsfeier für Kriegerfrauen und
Kriegerkinder.**

Unstich findet eine stimmungsvolle Feier im großen Saale statt. Die Bühne ist in eine Winterlandschaft verwandelt mit trauriger Hütte und allen Zeichen, daß hier ein Platz ist, wo müde Soldaten Rast und Stärkung finden können. Feldgrau Krieger erscheinen auch bald und legen sich zur Ruhe nieder, nachdem sie sich noch erazt, wieviel harte Kämpfe sie hinter sich haben und wie froh sie sind, wieder einmal heimatlichen Boden unter sich zu haben. Im Traume erscheint ihnen dann Mars, der Kriegsgott, der mit flammenden Worten ihnen den Sieg über die ruchlosen Feinde verheißt und ihnen im Wilde zeigt, wo sie schon überall gekämpft, wo sie gesiegt und sich anzugeichnen haben. In langer Reihensolge sieht man Bilder aus Belgien, Frankreich, aus Polen und den Tiroler Bergen vorüberziehen. Bilder von den Kriegsschauplätzen, vom Kampfe zur See und in der Luft und schließlich die Vorkämpfer mit ihrem obersten Kriegsherrn und den verbündeten Fürsten. Darauf erscheint in lichtem Gewand der Engel des Friedens, der den Friedensgedanken des Weihnachtsfestes mit verheißenden Worten für die Zukunft verkündet und den träumenden Schläfern Bilder des Friedens zeigt von Wiesboden und unserer engeren Heimat vom deutschen Kaiserthum und den Hohenzollernischen Stammhöfem. Eine Reihe von Bildern von der heiligen Geschichte der Geburt Jesu und der Anbetung durch die Hirten bildet den stimmungsvollen Abschluß des feierlichen Weihnachtsbildes, während mit vollen Afforden das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ durch den mächtigen Raum klingt. Herr Peter sen, der Mei-

Der Wiesbadener Verein für Speisung bedürftiger Schulkinder u. s. w. hielt am 19. December im Rathhaus seine Mitgliederversammlung ab. Die erste Vorsitzende, Frau Obernotaranwalt Laub, verlas den Jahresbericht über die Tätigkeit im 6. Vereinsjahr, das im Herbst 1915 wieder mit der Einrichtung eines neuen Kindermittagstisch für den westlichen Stadtteil begonnen werden konnte, da der Magistrat in der neuen Volksschule an der Sehnstraße dem Verein Küche und Speiseraum zur Verfügung gestellt hatte. Im Laufe des Jahres wurden dort 2608 Portionen ausgeteilt. Auch in den mit städtischer Unterstützung gemieteten Räumen Schwalbacherstr. 7 wurde das Essen wieder im eigenen Betrieb zubereitet und im Ganzen 78910 Portionen dort ausgeteilt, sowie außerdem noch 15631 Portionen zum Selbstkostenpreis an Kriegskinderärzten abgegeben. Die älteste Abteilung der Vereins, Steingasse 11, entnahm wie früher das Essen aus der städtischen Volksschule und verteilte 34170 Portionen. Insgesamt wurden 130688 Portionen ausgegeben und im Durchschnitt 476 Kinder täglich gespeist. Die durchschnittlichen Verpflegungskosten für 1 Portion betrugen 23,5 Pf., bei Berechnung der gesamten Vereinsunkosten 26,6 Pf. Am Schluß des Vereinsjahres zählte der Verein 598 Mitglieder mit 4037 M. Jahresbeiträgen. Die Schatzmeisterin Frau Landgerichtsrat Weigert, ersetzte den Kassendirektor und auf Antrag der Rechnungsprüfer wurde dem Vorstand die Jahresrechnung gemäß ausgearbeiteter Entlohnung erteilt. Die kassengemäßen ausstehenden Mitglieder des Vorstandes und Engeren Ausschusses wurden wiedergewählt und ebenso übernahmen die Herren Bluff und Sager wieder das Amt der Rechnungsprüfer für das neue Vereinsjahr. Der Vorstand hofft, durch das Vertrauen altjähriger Wohltäter und Gönner unterstützt, seine in der letzten Zeit doppelt segensreiche Arbeit auch fernerhin fortsetzen zu können.

Der Allgemeine Realtschulmännerverein, Verein für Schulreform hält am 28. und 29. Dezember, nächsten Donnerstag und Freitag, seine 2. Hauptversammlung hier in Wiesbaden ab. Die Verhandlungen, die öffentlich sind, finden im Festsaal des Museums I am Schloß statt. In der Vorversammlung am Abend des 28. Dezember, 8½ Uhr, wird der Vorsitzende des Hauptvereins, Landtagsabgeordneter Professor Eichhoff aus Rembach, über den gegenwärtigen Stand der Schulreform in Deutschland berichten. Im Mittelpunkt der Hauptversammlung, die Freitag, den 29., vormittags 10½ Uhr stattfindet,

Robloth, mein Freund! ... Guten Morgen, meine Herrin,
auf Wiedersehen Robloth!"
Der Hand stramm, und die Nöte schoß ihm ins Gesicht.
Mit einem freundlichen Lächeln legte der Hauptmann die
Hand an den Tisch.

„Wir freuen uns, eine tüchtig tüchtige Kraft zur
pagnie bekommen zu haben! ... Feldwebel Grumbach,
fleiden Sie mit dem Kammerunteroffizier sofort den
Kriegsfreiwilligen Knobloch ein!

Christoph Trebbelow mußte aber durch Straßen gehen, um zur Wohnung seines Onkels auf der Hauptpredigerstraße zu gelangen. Er war in Hochstimmung. Vor ein paar Tagen noch ein simpler Primaner und heute ein Vaterlandsverteidiger! In der Grenze war er nicht viel weiter, als er morgen schon den dämpften Schall des Kanonendonners. Er achtete nicht auf das Leben und Treiben in der Stadt. Der grobe Junge ging mit langen Schritten, ein verlorrenes Pöckeln um den Mund. Es waren jetzt gerade zwei Jahre her, daß er Onkel und Tante in den großen Ferien vierzehn Tage lang hier besucht hatte. Wer ihm damals selig, was heute war? Einmal hatte er sich verlaufen; er mußte fragen ... Wenn ihr Hund er vor Onkels Haus. Drei Stunden später er immer mit einem Mißschritt, klinkelte im ersten Stodwerk mit wildschlagendem Herzen an der Aermthür und hand eine Minute später seiner Tante gegenüber. Sie reichte ihm mit ernstem Gesicht die Hand.

„Unsel! Ich vor ein paar Tagen ausgeritten, sollst dich beim Mittelmäher Lieberthun in der Kaserne melden! Er hat die Erschickwadron. Willst du Rattenjunker angenommen werden? Unsel hat sogar ein seiner Pferde für dich dort eingestellt!“

Da fiel er seiner Tante um den Hals, küßte ihren grauen Scheitel, brachte Grüße der Eltern und Geschwister an — und entbedachte auf einmal das „Reichthümchen“, das um einem hohen Rinderkuß saß, unter dem ein Dörschen einzuweichen war. Pant mußte er lachen.

„Ach, guten Tag auch, Herr Vetter! Freue mich
gemein, deine Bekanntschaft zu machen! Als ich das
mal bei deinen Eltern war, hatte ich leider noch nicht
Voraus, dich anzutreffen! Na, werde nur ein
Dreßelcom!“ (Fortsetzung folgt)

(உதாரணம் போல.)

93 e r n. 22. Dec. (Privat-*Del.* 26.)

Die „N. S. Zig.“ meldet aus dem Haag: Obwohl der Inhalt der Entente-Note geheim gehalten wird, fördert durch, daß der Wortlaut nicht glatt abweisend sei, sondern die Befestigung der deutschen Bedingungen nahelege.

Personalveränderungen in der Armee. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: * v. Schmidt, Major und persönlicher Adj. des Prinzen Friedrich Sigismund von Preußen, wurde zwecks anderweitiger Verwendung von dieser Stellung entoben. * Gumprecht, Rittm. im Inf.-Reg. Nr. 2, wurde unter Belassung seiner bisherigen Uniform von persona. Adj. des Prinzen Friedrich Sigismund von Preußen ernannt. Befördert wurden: zu Leutnants d. R. der Infanterie die Offiziersaspiranten * Kraß (Friedberg), des Inf.-Reg. Nr. 3, * Krauß (Darmstadt), des Inf.-Reg. Nr. 9, * Eichenfeld (Maina), * Stumm (Kreuznach), * Schollmayer (II Darmstadt), * Adolf (Fischer) (Fischer), * Carl Fischer (II Kassel), * Aling (Frankfurt), * Speh (Kreuznach); zum Hauptmann der Oberleutnant der Landw.-Inf. 1. Aufg. * Pöhl (I Frankfurt); zum Hauptmann der Oberst. d. R. * Ludwig des Feldart.-Reg. Nr. 33 (I Frankfurt); zum Leutnant d. R. der Pioniertruppe * Reyer - Edward (I Darmstadt); zum Leutnant d. R. des Kraftf.-Bat. der Pioniertruppe * Marxwardt (Frankfurt); zu Leutnants d. R. der Pioniertruppe * Pöhl (I Frankfurt), der Pioniertruppe * Balbes (I Frankfurt). * Förster, Feldwebel (Kreuznach), wurde zum Leutnant der Landw.-Inf. 1. Aufg. ernannt. Die nachgenannten, durch allerhöchste Kabinettsorder vom 4. August 1915 zu überzähligen Oberstabsärzten beförderten Sanitätsbeamten gelten fortan als etatsmäßige Oberstabsärzte: * Dr. Nied beim Inf.-R. Nr. 37, * Dr. Rißom beim Inf.-Leib.-Reg. Nr. 117, * Dr. Böger beim Inf.-Reg. Nr. 81. Zum Oberstabsarzt wurden befördert der Stabs- und Bataillonsarzt * Dr. Voensel des 2. Bat. des Inf.-Reg. Nr. 87. Zu Oberärzten mit einem

Roman von Horst Bodemer.

Auß den Reihen, die sich gerade formierten, sprangen

klebten in die Wagen hinein. Manche mit Handlosseu, manche mit Radlösen, andere hatten nichts bei sich, als was sie auf dem Leibe trugen! ... Man wollte sie nicht hineinlassen in die Wagen, da waarten sie lachend ihren erhen Sturm. Die „Schlacht“ sollte ja vom Feinde genommen worden sein, da unten war es brenzlich, da kam man am schnellsten ins Gefecht! ... Rasend sprang Robloch auch über die Schienen, in einen Wagen hinein. Da war nichts zu wollen. Die Begleitmannschaften muhten auch lachen. „Brennenden Tabak wegschmeißen — um Gottes willen!“ Gegenständig riß man sich den Tabak aus dem Munde, war ihn zwischen die Schienen; ein aufgeregter Offizier wollte „die Kerls“ wieder hinausschmeißen. Der Zugkommandant machte die Sache schlaue; er ließ vor zum Lokomotivführer kommen und auf den Stand und fragte:

„Können wir nicht wenigstens zur Bahnhofshalle hinausfahren? Sehen Sie, da sitzen schon ein paar Kriegsfreiwillige oben auf den Wagendächern!“

„Herr Hauptmann, gerade wird das Zeichen „Freie Fahrt!“ gegeben!“

„Denn um Himmelswillen los, Mann Gottes, sonst bringe ich mehr Leute nach Kolmar, als wir Gewehre dort haben!“

Zweihundert Mann führen mit dem Munitionstransport! ...

In der Jägerkaserne traf Robloth seinen Jugendfreund
Tichou, der negeleuene Majorbachschüßte trug.
Willkommen, lieber Hans! Ich dachte schon, du würdest
nicht kommen.

den nicht mehr durchkommen! Habe hier das Jägerbataillon, vielleicht rücken wir schon die Nacht aus. Es geht verdammt hart hier unten her. Franzosen stehen

hoben „die Schlucht“ nicht halten können! Aber wir kriegen sie wieder, verlaß dich darauf! ... Ich bringe dich jetzt an

meinem Freund, dem Hausmann Messerschmidt! Er und seine Offiziere sind im Bilde! Das mußte sein, mein alter, lieber Herr! Na, du bist ja keiner, der den Kopf

Der Hauptmann Meßersmidt hand mit seinen Offizieren gerade gekommen vor seiner Compagnie, als

... Die Herren Offiziere! ... Der Kriegsfreimüßig

„Bitte, die Herren Offiziere ...“

